Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 50-52 (2000-2002)

Heft: 202

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Münzkabinett Winterthur: «TierZeichen. Tiere im Münzbild»

(bis 3. März 2002)

Die neue Ausstellung des Winterthurer Münzkabinetts greift eines der vielfältigsten Themen auf Münzen auf und schlägt einen grossen Bogen in Zeit und Raum. Tiere auf Münzen werden dabei nicht als «Zoo» präsentiert, sondern in den Rollen, die sie im Münzbild spielen: Als Zeichen für bestimmte Eigenschaften, die der Mensch dem Tier zuweist, als Teil des Mythos und als Verkörperung von Ängsten des Menschen.

Seit der ersten Begegnung in der frühen Menschheitsgeschichte ist das Verhältnis zwischen Mensch und Tier gleichzeitig von grosser Nähe und Fremdheit bestimmt. Tiere wurden vom Menschen gejagt, aber stets auch verehrt. Sie wurden als Nahrungs- und Rohstofflieferanten genutzt und gleichzeitig als Bedrohung gefürchtet. Tiere wurden zu engen Begleitern des Menschen und dennoch der entrückten Welt der Gottheiten und Naturmächte zugeordnet.

Die bildlichen Vorstellungen, die Menschen sich von den Tieren machten, waren stark von diesen Ambivalenzen bestimmt. Münzen gehören zwar nicht zu den ältesten Objekten mit Tierdarstellungen. Aber bereits beim frühesten Münzgeld finden sich Tierbilder. Auf Münzen, auf Darstellungen überhaupt, ist das Tierbild oft eine Projektion menschlicher Ängste. Besonders Fabelwesen verkörpern denjenigen Teil des Tierreichs, der seine Existenz ausschliesslich der menschlichen Phantasie verdankt und einen Gegenpol zur Menschenwelt bildet (Abb. 1).

Abb. 1
Pantikapaion, Schwarzmeergebiet.
Stater (spätes 4. Jh. v.Chr.).
Rs. Gehörnter Löwengreif n.l.
MK Winterthur, Inv. G 1106.

Längst nicht alle Tiere galten jedoch als Widerpart des Menschen. Rinder verwendete man als Massstab für Reichtum, während ein Pferd wertvoller Besitz des Adeligen war. Tiere im Haushalt des Menschen bezeichneten auf Münzen deshalb die gezähmte und genutzte Tierwelt. In der Zähmung des wilden Stiers brach dafür der alte Kampf um die Domestizierung der Natur immer wieder auf. Als Symbol der Stärke und der Fruchtbarkeit ging der Stier aber auch in den Mythos ein. Dort erschienen mächtige Gottheiten des Wassers wie der Mannstier Acheloos als Mischwesen, die Tier und Mensch in einer Gestalt vereinten (Abb. 2).

Abb. 2
Gela, Sizilien.
Tetradrachmon (um 465–450 v.Chr.).
Rs. Protome des Mannstiers Acheloos n.r.
MK Winterthur, Inv. G 637.

Im Zusammenhang mit Wappen spielten Tiere eine ihrer wichtigsten Rollen. Tiere wurden bereits in der Antike, aber auch besonders im Mittelalter und in der Neuzeit als Herkunftszeichen einer Münze verstanden und so als Wappenzeichen verwendet. Als Teil von aufwendigen Wappenkonstruktionen waren Tiere den Wappen als Halter beigeordnet oder, wie im Falle des Reichsadlers, selbst ein Wappenbild (Abb. 3).

Oft sind Tiere im Münzbild aber einfach ein Spiegel des menschlichen Blicks auf die Natur. In Rom reicherte sich dieser Blick mit Exotik an: Die fremden Tiere führten dem Publikum die gewaltige Ausdehnung des Römischen Reichs vor Augen. Landschaftlich kennzeichnende Tiere finden sich jedoch auch bis in die neueste Zeit auf zahlreichen Münzen.

Die ausgestellten Münzen, Medaillen und Papiergeldscheine sind ergänzt durch eine vergleichende Schau mit Objekten der Kleinkunst in Form von Tieren oder mit Darstellun-

Abb. 3
Zug, Stadt und Amt.
Taler (15)65.
Vs. Wappenpyramide mit Löwen als Schildhalter und bekröntem Reichsschild mit Doppeladler.
MK Winterthur, Inv. S 342.

gen von solchen. Sie erinnert daran, dass die Tierwelt auf Münzen ein fester Bestandteil einer reichen Bildwelt ist, die der Mensch seit den Anfängen der Kunst erschuf, um sich seine Vorstellung vom Tier zu vergegenwärtigen.

Fast alle Objekte in der Ausstellung stammen aus den Sammlungen des Münzkabinetts und der Antikensammlung Winterthur. Daneben sind aber auch bedeutende Leihgaben aus dem Münzkabinett des Bernischen Historischen Museums, der Archäologischen Sammlung der Universität Zürich, der Antikensammlung Bern, den Naturwissenschaftlichen Sammlungen Winterthur und der Zentralbibliothek Zürich zu sehen.

Benedikt Zäch

Münzkabinett und Antikensammlung
der Stadt Winterthur
Villa Bühler, Lindstrasse 8, Postfach 428
8401 Winterthur

Öffnungszeiten:
Dienstag, Mittwoch, Samstag, Sonntag,
jeweils 14–17 Uhr
Öffentliche Führungen im Rahmen von «Museum am Mittag» und «Museum am Abend» (Programm: www.muenzkabinett.ch).
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:
Tel. 052 267 51 46, Fax 052 267 66 81,
E-Mail: muenzkabinett@win.ch

Fotos: Jürg Zbinden, Bern

Münzkabinett
des Schweizerischen Landesmuseums

«Bilder der Macht und der Eitelkeit»

Die schönsten Münzen Europas
von Karl dem Grossen bis Napoleon

Münzen waren in Europa über 2000 Jahre die dominierende Form von Geld. Diese handlichen, meist runden Metallstücke, mit in der Regel beiderseitiger Prägung, waren weit verbreitet, jedem geläufig und eines jeden Objekt der Begierde. Obschon stumm, sprachen sie eine Bildersprache, die der Besitzer oder Betrachter verstand, deren Sinn uns jedoch heute oft verborgen bleibt.

Die Münzherrschaft trug mit der Münze ihre wirtschaftliche Potenz und ihren Machtanspruch zur Schau. Das Münzbild trat stellvertretend für sie als Vehikel der Vervielfältigung und Propagierung dieses Machtanspruchs. Die Münze bot der Münzherrschaft unzählige Möglichkeiten der (Selbst-) Darstellung auf einem beschränkten Platz, jedoch mit einem enormen Streuungspotenzial. Die Münzen zeigten Symbole des Glaubens, Insignien der Macht, Heilige, Königinnen, Kaiser, Tiere, Fabelwesen, Allegorien der Siege und der Niederlagen, Bilder des Triumphs, der Trauer und des Glücks. Sie geboten Ehrfurcht, waren aber zugleich zum Bestaunen, Berühren, Begehren, Besitzen und Horten da. Und vor allem konnte man mit ihnen zahlen und Güter erwerben. Für den Besitzer der Münze war das Münzbild ein Garant der Qualität, des Wertes der Münze schlechthin.

Die Gestaltung von Münzbildern ist von zahlreichen Faktoren abhängig.

Der politische Wille und die wirtschaftliche Situation (Verfügbarkeit von Edelmetall z.B.) bestimmten den Münztyp, d.h. Material, Grösse, Gewicht und Machart der Münze. Nicht zuletzt gab die verfügbare Prägetechnologie den Ausschlag in Bezug auf die Gestaltungsmöglichkeiten. Die Ausgestaltung einzelner Münzbilder hing schliesslich vom ästhetischen Anspruch und der Vanitas der Münzherrschaft ab sowie von der Möglichkeit, diese Ansprüche künstlerisch umzusetzen. Die Königshäuser hielten sich deshalb nicht selten hervorragende Stempelschneider und Münzmeister, die sie sich häufig gegenseitig abspenstig machten. Die Stempelschneider waren im übrigen oft auch grosse Künstler: Plastiker, Gold- und Silberschmiede oder Medailleure.

Heute schauen wir hierzulande Münzen genauer an, wenn uns die Augen im Stich lassen und wir den Halbfranken vom 10-Rappen-Stück nicht unterscheiden können. Die Münzen werden als ein lästiges Gewicht im Portemonnaie empfunden, mit dem man nicht einmal mehr telefonieren kann. Bestenfalls lässt sich noch eine Parkuhr gnädig stimmen.

Die Glanzzeit der Münzen scheint der Vergangenheit anzugehören – die Münze ist Geschichte.

Die Faszination der kleinen Kunstwerke bleibt aber. In der Ausstellung lassen wir den Glanz der Münzen nochmals erstrahlen! Es lebe die Münze!

Die Ausstellung wurde in enger Zusammenarbeit mit dem virtuellen Geldmuseum «MoneyMuseum» realisiert. Die Münzen der Ausstellung können somit in all ihrer Pracht künftig auch auf dem Internet unter *www.moneymuseum.com* besichtigt werden.

Hortensia von Roten
Münzkabinett des
Schweizerischen
Landesmuseums, Zürich